

giösen Inhalte und Anleihen an deren Symbolsprache eine eigene *spirituelle Dimension* eröffnete.

Unabhängig davon bleibt „Stadt der Engel“ ein erstaunlicher Film, weil er vielfältig und unpräzise religiöse Dimensionen der Wirklichkeit ins Bild setzt und trotzdem – entgegen anderslautender Vorurteile – nicht nur von der Kritik gut angenommen wurde, sondern auch an den Kinokassen zu einem Erfolg geworden ist. so

Gespalten

Die eine Pfadfinderbewegung und die Vielfalt bei den Pfadfindern

Zu den kirchlichen Themen, für die sich in Frankreich in diesem Sommer die Öffentlichkeit interessierte, gehörte ein tragischer Bootsunfall an der bretonischen Atlantikküste, der vier Pfadfindern und einem Segler, der helfen wollte, das Leben kostete. Der Leiter des Lagers war ein Mitglied der von Erzbischof *Marcel Lefebvre* gegründeten Priesterbruderschaft St. Pius X. Zur Klärung der Vorkommnisse wurde er vorübergehend in Untersuchungshaft genommen, aber inzwischen wieder entlassen. Die Gruppe gehört zu einer der zahlreichen, zur politischen bzw. kirchlichen Rechten zählenden Pfadfinderorganisationen Frankreichs.

Das öffentliche Interesse speziell an diesem Unfall hatte vor allem damit zu tun, daß er einen Blick auf ein wenig bekanntes Milieu der kirchlichen und politischen Rechten des Landes erlaubte (vgl. Überblicksbeitrag in *Le Monde*, 2.9.98). Hinzu kommt, daß – ob berechtigt oder nicht, wird gerichtlich zu klären sein – manche einen Zusammenhang sehen zwischen den konkreten Umständen des Unfalls und der speziellen Pädagogik dieser Art von Pfadfindergruppen.

Außerhalb der vom Weltpfadfinderverband anerkannten Gruppen hat sich gerade auch in Frankreich eine vielfach aufgesplitterte Szene an rechtskonservativen bis integralistischen Bewegungen und Gruppen herausgebildet, die sich auf ihre Weise auf die Pfadfinderideale beziehen. Zu den äußeren Bezugspunkten gehören nicht nur die katholischen Integralisten, sondern auch der rechtskonservative Front national. Der Vater eines der Überlebenden des Bootsunfalls gehört bezeichnenderweise zum Umfeld der Priesterbruderschaft St. Pius X. und ist zugleich auch Mitglied des Hauptvertreters des rechtsextremen politischen Lagers.

Die rechtskonservativen Ableger der Pfadfinderbewegung sind, urteilte *Le Monde*, ein „wichtiges Element innerhalb des integralistischen Erziehungskonzeptes“. An den Jugendlichen wird eine Art der Charakterbildung betrieben, für die das „Gesetz des Stärkeren“ maßgeblich ist. Höhepunkt der Heranführung dieses kampfbetonten Lebensideals sind die Sommerlager. Kritiker fragen im Anschluß an den Bootsunfall, ob auf der Basis dieses Konzeptes wirklich genug getan wurde, um die möglichen Gefahren realistisch einzuschätzen.

Die Vertreter des offiziellen Weltpfadfindertums und die von ihr anerkannten französischen Pfadfinder können die Nutzung der Bezeichnung „Pfadfinder“ nicht verhindern, da diese nicht geschützt ist. *Le Monde* zitierte den Generalkommissar der „Scouts de France“ mit der Bemerkung, es handle sich bei den rechtskonservativen Gruppierungen um ein System, das vom Pfadfindertum „nur die Fassade“ habe: „die Natur, die Lager, das Abenteuer, aber das, sobald man sich über pädagogische Prinzipien verständigen will, das genaue Gegenteil der Werte und der Pädagogik des Pfadfindertums“ vertritt. Die Anliegen von Baden Powell und des Pfadfindertums benutze man zu „sektiererhaften Zielen“.

Der Anteil der rechtskonservativen Pfadfinder ist in Frankreich zwar stark ausgebildet, im Kern ist die Lage in

anderen Ländern jedoch ähnlich. Der von der Weltpfadfinderbewegung anerkannte Ring deutscher Pfadfinderverbände ist die Föderation von vier konfessionellen und überkonfessionellen Verbänden. Unter ihnen ist die (katholische) Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) die mit Abstand größte Gruppe. Die Katholische Pfadfinderschaft Europas (KPE) und – eine Abspaltung davon – die Michaelspfadfinder sind zwar in einigen Diözesen anerkannt, nicht jedoch innerhalb der Pfadfinderbewegung auf nationaler und internationaler Ebene. Seit Jahren kämpft die Weltpfadfinderbewegung vor diesem Hintergrund um ihre Einheit.

Hinweise auf diese bis heute ungelöste Problematik gab es auch bei der jüngsten Versammlung der Internationalen Katholischen Konferenz des Pfadfindertums (CICS), die Mitte September in Rom stattfand. In einem Brief an diesen weltweiten Zusammenschluß der katholischen Pfadfinder griff Johannes Paul II. bezeichnenderweise das Thema Einheit der Pfadfinderbewegung auf. Der Papst lobte nicht nur die Pädagogik des Pfadfindertums und empfahl sie den Jugendlichen, sondern forderte die Pfadfinder auf, im Zusammenhang mit dem Jahr 2000 die Einheit der Bewegung herzustellen.

Die Pfadfinderbewegung zur Einheit aufrufen, ist das eine, zu fragen, warum diese Einheit heute nicht mehr besteht, etwas anderes. Das Bemühen um die Einheit seitens der Weltpfadfinderbewegung wurde immerhin gerade durch die kirchliche Anerkennungspolitik konterkariert. In den kirchlichen Pfadfinderverbänden sieht man in der Anerkennung von rechtskonservativen Pfadfindergruppen durch manche Diözesen eine Einmischung in die „eigenen Angelegenheiten der Weltpfadfinderbewegung“, wie es in einem Arbeitspapier der DPSG aus dem Jahre 1994 heißt. Die einseitige Anerkennung solcher Gruppen bedeute eine nicht wünschenswerte „Aufsplitterung der katholischen Kräfte“. Innerkirchliche Koalitionsfreiheit und Selbstverständnis der Weltpfadfinderbewegung stoßen hier aufeinander. nt